

Österreichischer Verhütungsreport 2015

Ein Beitrag zur Prävention ungewollter Schwangerschaften

Die Anwendung von Verhütungsmethoden ist seit 2012 von 77% auf 72% zurückgegangen. Ein neuer Trend führt dazu, dass 12,8% der Frauen Hormone vermeiden und deshalb weniger wirksam oder gar nicht verhüten. Die Übernahme der Kosten für Verhütungsmittel würde zu einer häufigeren Anwendung von wirksamen Methoden führen und die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche um ein Drittel reduzieren.



C. Fiala, Wien

Hintergrund

Die meisten Frauen und Männer wünschen sich ein Leben mit Kindern. Sie möchten allerdings die Anzahl und den Zeitpunkt selbst entscheiden, damit sie ihre Kinder auch verantwortungsbewusst ins Leben begleiten können. Frauen sind etwa 35 Jahre fruchtbar und haben in Österreich im Durchschnitt ein bis zwei Kinder. Das bedeutet, dass sie und ihre Partner sich über mehr als 30 Jahre sehr wirksam vor ungewollten Schwangerschaften schützen müssen.

In der vorliegenden Studie wurde erhoben, welche Verhütungsmethoden Frauen und Männer in Österreich anwenden, was sie über die Wirksamkeit der angewendeten Methoden wissen, welche Kriterien bei der Auswahl der Methode wichtig sind, ob Verhütungsmittel auf Krankenschein kostenlos erhältlich sein sollen und wie sich die Kostenübernahme auf die Anwendung wirksamer Methoden auswirken würde. Die Ergebnisse dieser Befragung sind als Beitrag für eine häufigere Anwendung von wirksamen Verhütungsmethoden gedacht

und sollen damit zur besseren Prävention ungewollter Schwangerschaften beitragen.

Neben der bestmöglichen Prävention ungewollter Schwangerschaften sollte die Politik selbstverständlich auch alle Menschen in ihrer Lebensplanung mit Kindern unterstützen. Diese Unterscheidung – Prävention ungewollter Schwangerschaften und Unterstützung von Frauen und Männern mit Kindern – ist entscheidend für eine erfolgreiche Familienpolitik.

KeyPoints

- Trotz der großen Auswahl an wirksamen Verhütungsmethoden werden diese nur unzureichend angewendet.
- Die Anwendung wirksamer Verhütungsmethoden geht aufgrund einer zunehmenden Hormonangst unter Frauen zurück.
- Die Übernahme der Kosten für Verhütungsmittel hat ein großes Potenzial, die Anwendung wirksamer Methoden zu fördern und die Häufigkeit von Schwangerschaftsabbrüchen um etwa ein Drittel bzw. 10.000 pro Jahr zu reduzieren. Trotzdem gibt es keinen politischen Willen, diese wirksame Prävention umzusetzen.
- Die meisten Frauen und Männer wünschen sich mehr Informationen über Verhütung (72%), wobei das Beratungsgespräch mit dem Gynäkologen für die Hälfte der Frauen die größte Bedeutung hat. Trotzdem wird dieses von den Krankenkassen nur unzureichend vergütet.

Methodik

Ausgewertet wurden die Antworten von 1.018 Frauen und 1.010 Männern im Alter von 16 bis 49 Jahren – repräsentativ für Österreich. Die Befragung wurde von der Integral Markt- und Meinungsforschungs GmbH Anfang 2015 durchgeführt.

Ergebnisse

Wer verhütet?

72% haben im letzten Jahr entweder selbst verhütet oder die Partnerin/der Partner hat die Verhütung übernommen. Junge Frauen und Männer verhüten besser, mit zunehmendem Alter und mit zunehmender Dauer einer

Beziehung wird weniger verhütet. Im Vergleich zu 2012 ist die Anwendung einer Verhütungsmethode von 77% auf 72% zurückgegangen: Bei Frauen von 81% auf 71% – bei Männern blieb der Anteil mit 73% konstant (Abb. 1).

Wie wird verhütet?

Frauen: 64% aller Frauen haben im letzten Jahr selbst verhütet. Die Pille ist nach wie vor die häufigste Methode (38% aller Frauen), vor allem bei Frauen unter 30 Jahren (53%), gefolgt von der Hormonspirale (8%), die vor allem von Frauen ab 40 häufiger verwendet wird (18%). Auf Platz 3 ist die Dreimonatsspritze (5%). Im Ver-

gleich zu 2012 gab es einen deutlichen Rückgang bei der Pille (von 45% auf 38%), der Selbstbeobachtung (von 7% auf 1%) sowie beim Tagezählen (von 9% auf 2%).

Männer: 54% aller Männer verhüten selbst. Am häufigsten werden Kondome angewendet (46% aller Männer). Deutlich seltener, aber gleich häufig werden das „Aufpassen“ (5%) und die Sterilisation/Vasektomie (5%) genannt. Im Vergleich zu 2012 kam es zu einem Rückgang bei Kondomen (von 49% auf 46%) und beim „Aufpassen“ (von 9% auf 5%) und zu einer geringfügigen Zunahme an Sterilisationen/Vasektomien von 3% auf 5% (Abb. 2).

Wer verhütet nicht?

28% der Österreicherinnen und Österreicher verhüten nicht. Der häufigste Grund für beide Geschlechter ist kein oder seltener Sex (11%). Bei Frauen ist der zweithäufigste Grund, dass sie keine Hormone nehmen möchten (8% aller Frauen). Der Anteil der Frauen, die diesen Grund anführen, nimmt mit dem Alter signifikant zu. Wegen eines Kinderwunsches verhüten 3% der Frauen nicht. Bei Männern geben 6% dies als Grund für Nichtverhüten an.

Vermeidung hormoneller Methoden

15% der Frauen, die selbst verhüten, wenden nicht hormonelle Methoden an. Etwas mehr als die Hälfte von ihnen (61%) vermeidet Hormone wegen befürchteter negativer Nebenwirkungen (das sind 5,3% aller befragten Frauen).

Dazu kommen noch diejenigen Frauen, die aus dem gleichen Grund gar nicht verhüten (7,5% aller Frauen), das heißt, 12,8% aller Frauen verhüten aus Sorge wegen Nebenwirkungen von Hormonen weniger wirksam oder gar nicht. Die Hälfte der Frauen, die hormonelle Methoden vermeiden, ist grundsätzlich der Überzeugung, dass „Hormone nicht gesund sein können“. Frauen, die aus Sorge wegen Nebenwirkungen hormonelle Methoden vermeiden (5,3% aller befragten Frauen), tun dies häufig (37%) aufgrund von Berichten anderer und ohne eigene Erfahrungen.

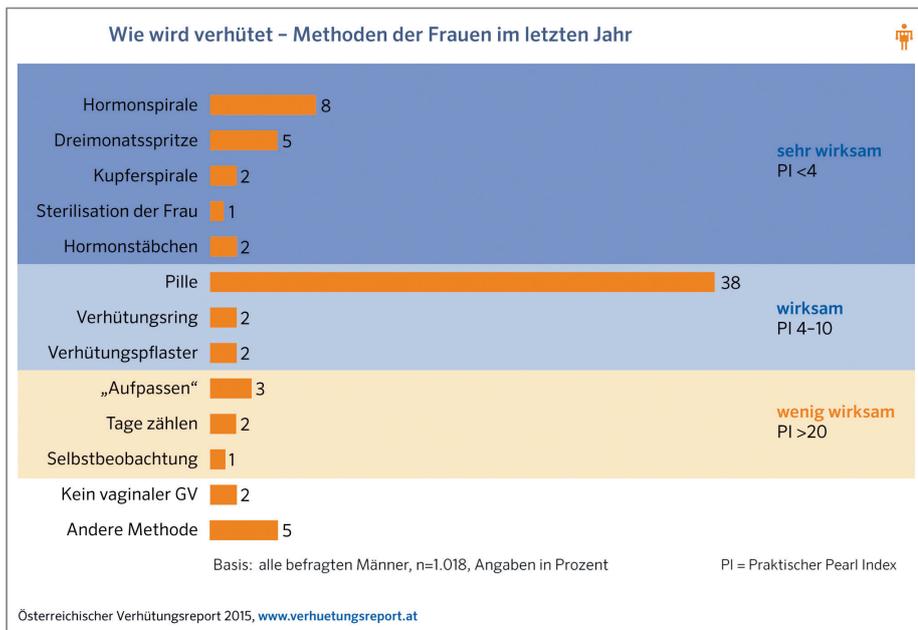


Abb. 1

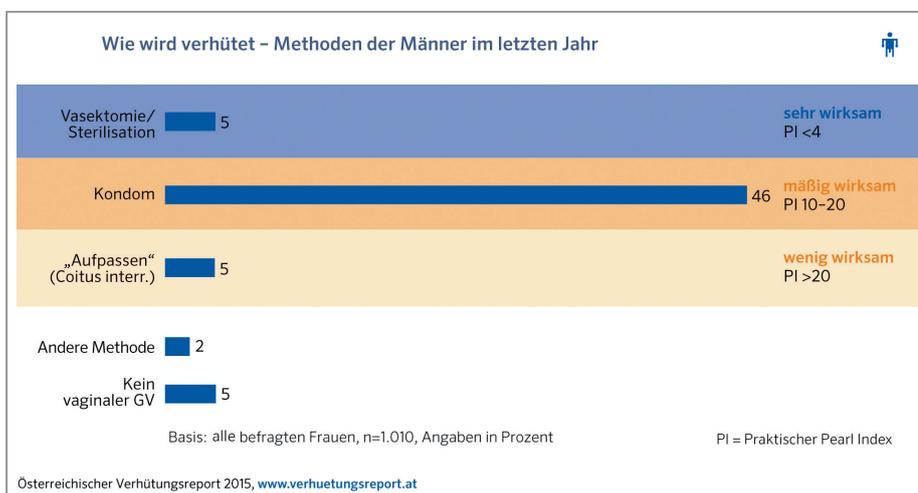


Abb. 2

Verhütung auf Krankenschein – was würde sich ändern?

Die Kostenübernahme würde zu einer deutlichen Verbesserung der Verhütung führen: Diejenigen, die bereits verhüten, würden zu 43% auf eine andere, meist wirksamere Methode wechseln. Von denjenigen, die bisher nicht verhüten, würden 61% mit einer Verhütungsmethode beginnen. Die Erfahrung aus anderen europäischen Ländern bestätigt, dass die Kostenübernahme eine sehr wirksame gesundheitspolitische Maßnahme zur Verringerung der Zahl ungewollter Schwangerschaften ist, wodurch die Anzahl der Schwangerschaftsabbrü-

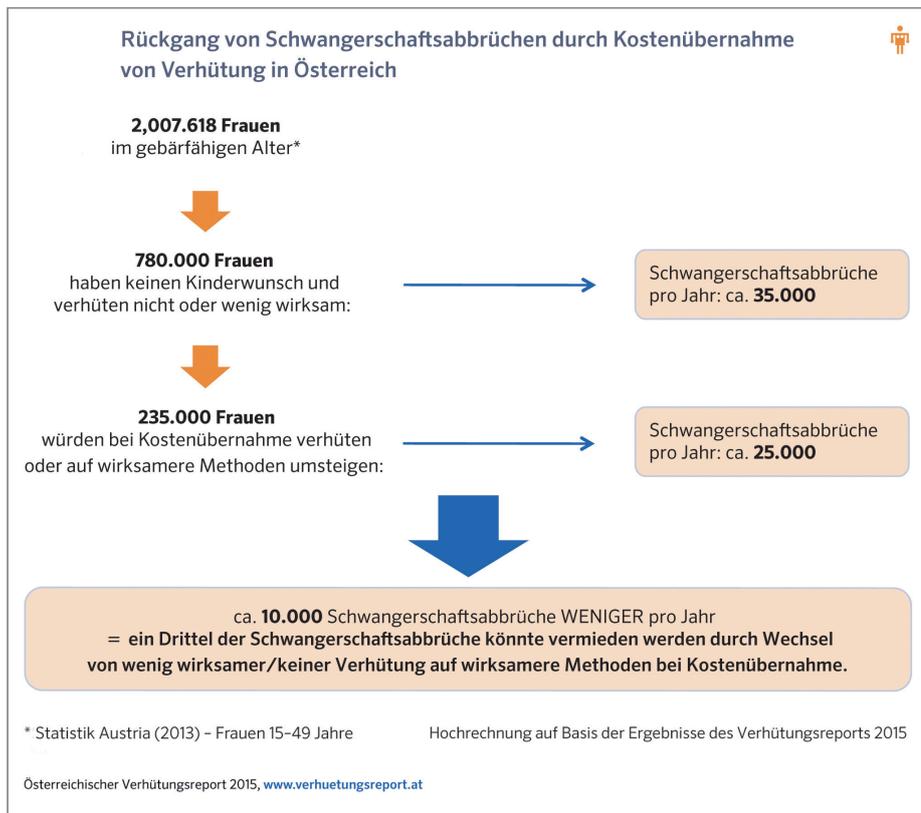


Abb. 3

che reduziert werden kann. Die vorliegenden Daten ergeben, dass es in Österreich dadurch etwa 10.000 Abbrüche pro Jahr weniger gäbe (Abb. 3).

Prävention ungewollter Schwangerschaften – was sollte verbessert werden?
72% der Befragten wünschen sich mehr Wissen über Verhütung, sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene. Dabei hat das ärztliche Beratungsgespräch auch im Zeitalter des Internets die größte Bedeutung – für Frauen et-

was mehr (51%) als für Männer (32%). Ein Drittel aller Befragten möchte Verhütungsbroschüren. Ferner hätten die Befragten gern einen leichteren Zugang zu wirksamen Verhütungsmethoden.

Schlussfolgerung

Ein Großteil ungewollter Schwangerschaften könnte durch bessere gesundheitspolitische und sexualpädagogische Maßnahmen verhindert werden. Dazu gehören unter anderem auch:

- eine qualitätsgesicherte Aus- und Fortbildung von Lehrkräften
- evidenzbasierte Unterrichtsmaterialien
- österreichweite Informationskampagnen über Sexualität und Verhütung auch für Erwachsene
- kostengünstiger und einfacher Zugang zu wirksamen Verhütungsmethoden

Diese Maßnahmen sind bekannt und werden in den meisten anderen westeuropäischen Ländern teilweise seit Jahrzehnten erfolgreich umgesetzt. Grundvoraussetzung zur Umsetzung dieser wirksamen Maßnahmen sind ein klarer politischer Wille und die Bereitstellung finanzieller Ressourcen. Beides ist bisher in Österreich nur unzureichend oder gar nicht gegeben.

Die ausführlichen Ergebnisse der Befragung finden sich unter: www.verhuetungsreport.at.

Literatur bei den Verfassern

Autoren:
DDr. Christian Fiala
Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe
Gynmed Ambulatorium, Wien
Karolinska-Universitätsklinik, Stockholm
E-Mail: christian.fiala@aon.at
www.gynmed.at

Mag.a Petra Schweiger
Gesundheitspsychologin
Gynmed Ambulanz SALK,
Universitätsklinikum Salzburg